



Interviews

Datum: 24.August 2023

Christoph Heinemann im Gespräch mit Annalena Baerbock, Bundesaußenministerin, Bündnis 90/Die Grünen.

Christoph Heinemann: Am Telefon ist Bundesaußenministerin Annalena Baerbock, Bündnis 90/Die Grünen. – Guten Morgen.

Annalena Baerbock: Schönen guten Morgen.

Heinemann: Frau Baerbock, beginnen wir mit Prigoschin. Dass es sich nicht lebensverlängernd auswirkt, wenn man zu Putins Widersachern zählt, ist bekannt. Wie bewerten Sie vor diesem Hintergrund die Meldungen aus Russland?

Baerbock: Wie Sie bereits in Ihrem Beitrag deutlich gemacht haben, ist das erst ein paar Stunden her. Deswegen können wir jetzt keine schnellen Schlüsse ziehen und sollten auch nicht spekulieren. Aber es überrascht vielleicht niemanden, das haben Sie ja auch in den Vorbeiträgen deutlich gemacht, wenn man so einen Aufruhr macht, dass das, wie Sie gerade gesagt haben, nicht lebensverlängernd wirkt, und es unterstreicht, dass ein System, dass eine Macht, dass eine Diktatur, die auf Gewalt gebaut ist, auch intern nur Gewalt kennt. Auch das haben wir auf traurige, dramatische Art und Weise in den Vorjahren schon gesehen, wo Oppositionelle, wo Journalisten, wo einfache Menschen aus dem Fenster gefallen sind oder vergiftet worden sind.

Heinemann: Welche Gefahr geht von dieser jetzt führungslosen Söldnerbande für die Ukraine noch aus?

Baerbock: Auch hier möchte ich nicht spekulieren, wohin das Ganze führt. Wir müssen aber befürchten, dass Russland mit oder ohne Wagner mit seinem zynischen Spiel nicht nur in der Ukraine, sondern vor allen Dingen in Afrika weitermacht. Und wir dürfen nicht vergessen, dass Prigoschin und Wagner für schreckliche Taten verantwortlich sind, gegen das ukrainische Volk und in einem Land nach dem anderen in Afrika. Wo immer Wagner hingehet folgen Tod und Zerstörung und Ausbeutung. Noch mal: Das russische heutige System, Putins Russland ist auf Gewalt, auf Tod, auf Leid gebaut.

Heinemann: Frau Baerbock, anderthalb Jahre Angriffskrieg, welches Ende dieses Krieges – Frage an die deutsche Chefdiplomatin – ist heute realistisch vorstellbar?

Baerbock: Wenn jemand das wüsste, wie dieser furchtbare Krieg zu Ende gehen würde, dann wäre er hoffentlich zu Ende. Ich habe das immer wieder gesagt, aber das gilt auch nach anderthalb Jahren. Putin hat diesen imperialistischen Wahnsinnskrieg vom Zaun gebrochen. Niemand wollte diesen Krieg. Wir haben ja auch erlebt in den Anfangstagen, viele Menschen in Russland wollten diesen Krieg nicht. Sie wurden dann bei ihren Demonstrationen verhaftet, eingesperrt, eingeschüchtert. Deswegen hat ein Mann das Ende dieses Krieges in seiner Hand, nämlich der russische Präsident. Er könnte von heute auf morgen die Bombardierungen, das Leid beenden. Aber – deswegen unterstützen wir die Ukraine ja mit allem, was wir haben – seit anderthalb Jahren heißt dieser Krieg Trauer, Zerstörung, Leid, anderthalb Jahre Raketen auf Schulen, Krankenhäuser und Kirchen und anderthalb Jahre – und ich glaube, das müssen wir uns immer wieder vergegenwärtigen – Terror gegen ganz normale Menschen, ganz normale Familien wie Sie und ich – und das haben Sie in Ihrem Beitrag auch deutlichgemacht – die heute auch einfach wieder zur Arbeit gehen, aber die nicht wissen, ob sie auch ganz einfach so wie wir wieder zurückkehren können.

Heinemann: Frau Ministerin, Sie haben gerade gesagt, wir unterstützen mit allem was wir haben. Wie wichtig sind die Taurus-Marschflugkörper für die Ukraine?

Baerbock: Wir haben gesehen seit dem 24. Februar, vor 18 Monaten, dass die Ukraine bei ihrem Recht auf Selbstverteidigung unsere Unterstützung braucht. Auch das finde ich immer wichtig, wieder daran zu erinnern, weil die Ukraine – heute wird ja der Nationalfeiertag von 1991 gefeiert – wollte in Frieden leben auch mit ihren Nachbarn und hat deswegen ihre eigenen Atomwaffen vernichtet, hat sich auf Sicherheitsgarantien ihrer Partner eingelassen, auch von Russland, und hat deswegen kein Angriffsarsenal gehabt wie Russland. Deswegen war es so dringend nötig, dass wir, nicht nur wir Europäer, sondern die Weltgemeinschaft sie bei ihrem Recht auf Selbstverteidigung, dem Recht, in Frieden zu leben, unterstützen.

Wir haben gesehen, dass unsere Leopard-Panzer, dass vor allen Dingen das Luftverteidigungssystem IRIS T einen großen Unterschied macht. Wir haben aber auch gesehen, wie wichtig es ist, dass wir nicht einfach etwas versprechen, sondern dass das dann auch geliefert wird und funktioniert. Und dass die unterschiedlichen Systeme ineinandergreifen. Das gilt jetzt auch für weitere Maßnahmen wie Marschflugkörper - Großbritannien hat die ja bereits geliefert – um diesen Minengürtel, der sich in diesen anderthalb Jahren immer erweitert hat im Osten der Ukraine, der ungefähr so groß ist schätzungsweise wie das ehemalige Westdeutschland, um diesen Minengürtel überhaupt überwinden zu können. Wir sehen, dass das ein Todesfeld ist, und dafür braucht es Möglichkeiten, um die Menschen dahinter, die da ja seit anderthalb Jahren leben, oder noch viel länger, vorher auch bei der Besatzung, befreien

zu können. Es reicht nicht aus, dass wir jetzt darüber diskutieren, sondern wir müssen all die technischen Details klären. Das ist wichtig für die Befreiung der Menschen im Osten der Ukraine, die seit mehr als anderthalb Jahren nicht nur in nicht Freiheit, sondern unter Terror leben.

Heinemann: Verlängert Olaf Scholz' Zaudern den Krieg?

Baerbock: Auf gar keinen Fall und ich bin froh, dass wir über diese Debatte hinweg sind. Das ist ja keine Debatte darüber: möchte jemand zu wenig oder zu viel. Mit „wir“ meine ich die deutsche Bundesregierung. Auch wir als Deutsche wurden auf brutale Art und Weise am 24. Februar, vor anderthalb Jahren aus unserer heilen Welt gerissen. Ich habe damals gesagt, wir sind in einer anderen Welt aufgewacht.

Heinemann: Frau Baerbock, aber es hat doch jedes Mal gedauert, bei den Panzern, jetzt bei den Taurus-Marschflugkörpern. Es dauert ewig, bis das Kanzleramt sich mal entschieden hat.

Baerbock: Nein, das ist hier keine Frage des Kanzleramts. Wie gesagt und ich möchte das gerne erklären, deswegen habe ich gesagt, wir sind vor anderthalb Jahren in einer anderen Welt aufgewacht. Wir hatten ja vorher ein Verständnis zu sagen, lasst es uns mit rein diplomatischen Mitteln lösen. Davor haben unsere Nachbarn uns immer wieder gewarnt, weil sie gesagt haben, was ist denn seit der Krim passiert. Wir haben als Deutsche dann deutlich gemacht, wir müssen unseren Kurs korrigieren. Ja, wir liefern jetzt auch Waffen zur Selbstverteidigung.

Am Anfang hat das ein bisschen gestockt. Es hat Diskussionen gegeben. Da braucht man auch gar nicht drüber hinweggehen. Aber vor allen Dingen haben wir uns dann darauf verständigt, mit unseren Partnern Hand in Hand zu arbeiten. Jeder liefert das, was wir am besten liefern können. Wie gesagt, es reicht nicht, etwas zu versprechen. Wir sehen auch bei den F16, dass die nicht morgen kommen, hoffentlich ein Teil zum Ende des Jahres, aber die anderen dann erst weit ins nächste Jahr hinein, und das ist auch wichtig bei unseren Sicherheitszusagen, kurzfristige jetzt, die heute helfen, mittelfristige, aber auch langfristige Sicherheitsgarantien. Dafür ist zentral, dass es auch Systeme braucht – das ist ja Ihre Frage – wie zum Beispiel Marschflugkörper, die über solche Minengürtel hinweggehen. Das muss vorbereitet werden und da sind wir genau mittendrin.

Heinemann: Stichwort langfristige Zusagen. Der Bundeskanzler hat am 27. Februar 2022 im Deutschen Bundestag angekündigt, wir werden von nun an Jahr für Jahr mehr als zwei Prozent des Bruttoinlandsproduktes in unsere Verteidigung investieren. Warum können sich weder Bürgerinnen und Bürger noch die internationalen Partner darauf verlassen?

Baerbock: Darauf kann man sich verlassen.

Heinemann: Auch nach 2028?

Baerbock: Aber der Teufel liegt wie so oft im Detail und auch das ist kein Geheimnis. Ich habe in der Vergangenheit zum Beispiel immer wieder darauf hingewiesen, dass so ein Zwei-Prozent-Ziel – das sind ja zwei Prozent vom Bruttoinlandsprodukt – ein abstraktes symbolisches Ziel ist. Wenn unsere Wirtschaftsleistung – daran ist das ja bemessen – runtergeht, wie leider jetzt in der Situation, kann man so ein Zwei-Prozent-Ziel einfacher erreichen. Wenn die Wirtschaftsleistung hochgeht, ist es deutlich schwieriger zu erreichen. Das ändert aber nichts an unseren Fähigkeiten. Man hat in dem einen oder anderen Fall nicht mehr oder weniger beschafft. Deswegen ist das eine Größe, die wichtig ist, an der man sich orientieren kann. Deswegen hat die Bundesrepublik Deutschland, deswegen haben wir als Bundesregierung uns in Vilnius darauf verpflichtet. Deswegen hat der Bundeskanzler das in seiner Rede deutlichgemacht.

Aber ebenso wichtig ist – und das ist mir zentral, das habe ich auch immer wieder bei der NATO deutlichgemacht – es geht um die Fähigkeiten. Welches Land kann was liefern, und zwar langfristig? Da hat der Bundeskanzler ebenso deutlich gemacht, dass wir stark sind in der Luftverteidigung, dass wir uns hier weiter spezialisieren wollen. Das bedeutet dann zum Beispiel auch ...

Heinemann: Aber das muss doch finanziert werden. Die Frage der Partner ist doch, was bedeutet zwei Prozent. Heißt das zwei Prozent minus X?

Baerbock: Nein! Da steht ja „mindestens zwei Prozent“. Wir haben bei uns deutlich gemacht, dass es große Investitionen sind. Deswegen haben wir in unserem Gesetz zum Sondervermögen gesagt, dass wir das über fünf Jahre berechnen, weil wenn man eine große Investition stemmt, dann macht man in dem einen Jahr 2,5 Prozent, oder was auch immer das kostet, und im Fünf-Jahres-Schnitt kommen wir dann auf zwei Prozent, weil es ja keinen Sinn macht, dass man rein symbolisch eine große Beschaffung stückelt, weil man sagt, jetzt müssen wir jedes Jahr genau zwei Prozent schaffen, sondern so wie andere Partner auch haben wir deutlichgemacht, für uns ist die Effizienz wichtig, und das ist neu nach diesem 24.

Februar. Zum ersten Mal müssen wir deutlichmachen: wir müssen wieder wehrhaft sein. Das ist für meine Generation, die das große Glück hatte, immer in Frieden in Europa zu leben, wie der Kanzler gesagt hat, eine Zeitenwende. Der stellen wir uns mit der nationalen Sicherheitsstrategie, in der wir sagen, wir müssen wehrhaft sein, unseren Frieden zu verteidigen, aber auch unsere Demokratie gegen die Angriffe, die es bei Fake News gibt, bei Unterwanderung gibt. Deswegen gelten die zwei Prozent, die wir in Vilnius vereinbart haben, genauso wie der Schutz unserer Demokratie, unserer Freiheit, unserer kritischen Infrastruktur. Das ist ein riesen Kraftakt, dem wir uns zum Glück als Gesellschaft gemeinsam stellen, von der Bundesregierung über die Kommunen bis zu den Menschen vor Ort.

Heinemann: Frau Baerbock, uns bleibt eine knappe Minute. Noch mal zurückblickend auf die Ukraine. Sie haben das Land ja besucht. Wer oder was hat Sie in den vergangenen anderthalb Jahren am meisten beeindruckt?

Baerbock: Da gibt es so viele Menschen. Aber ehrlich gesagt eine Schülerin, als ich an der Grenze knapp 25 Kilometer zu Russland war, die in einem Winter Shelter – es waren minus 15 Grad – saß und ich gefragt habe, sie waren doch schon mal geflohen, weil mir das die Lehrerin erzählt hatte, nach Italien, warum sind sie zurück, und sie gesagt hat, weil das hier meine Heimat ist. Hier habe ich Volleyball gespielt und hier möchte ich wieder Volleyball spielen. Jetzt sitzt sie, nachdem sie zurückgekehrt ist, immer wieder jeden Tag im Zweifel in einem Winter Shelter, wo man Wärme kriegt, oder in einem Bunker und hofft wie jeder Jugendliche, irgendwann wieder Volleyball zu spielen. Das ist für mich auch unsere Verpflichtung, jeden Tag daran zu denken. Das sind ganz normale Kinder, Jugendliche, Menschen und auch sie haben ein Recht darauf, in Frieden und Freiheit zu leben.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.